

Bezugspreis

vierteljährlich
nach die Post:
im Ortsverkehr
und Nachbarorts-
verkehr Mk. 1.40,
außerhalb Mk. 1.50
einschließlich der
Postgebühren. Die
Einselnummer des
Blattes kostet 8 Pf.
Erscheinungswelle
täglich, mit Aus-
nahme der Sonn-
und Festtage. ::

Redaktion u. Ver-
lag in Altensteig.



Muss den Tannen
Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige

Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
obaran Nagold.

Unabhängige Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Fernsprecher 11.

Anzeigenpreis:

Die 1spaltige Zeile
ober dem Raum
10 Pfennig. Die
Reklamespaltige
ober dem Raum 20
Pfennig. :: Bei
Wiederholungen
unveränderter An-
zeigen entsprechen-
der Rabatt. Bei
gerichtlicher Ein-
treibung und Kon-
kursen ist der
Rabatt hinfällig.

Telegramm-Adr.:
Cannenberg.

Nr. 212

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Freitag, den 11. September.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1914.

Der Krieg.

Schwere Kämpfe bei Paris.

Großes Hauptquartier, 10. Sept. (W.L.B.) Die östlich von Paris in der Verfolgung an und über die Marne vorgedrungenen Oeresteile sind aus Paris und zwischen Meaux und Montmirail von überlegenen Kräften angegriffen worden. Sie haben in schweren zweitägigen Kämpfen den Segner aufgehalten und selbst Fortschritte gemacht. Als der Amarsch neuer starker feindlicher Kolonnen gemeldet wurde, ist ihr Flügel zurückgenommen worden. Der Feind folgte an keiner Stelle. Als Siegesbeute dieser Kämpfe sind bisher 50 Geschütze und einige Tausend Gefangene gemeldet worden. Die westlich Verdun kämpfenden Oeresteile befinden sich in fortwährendem Kampf. — In Lotgingen und in den Vogesen ist die Lage unverändert. — Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat der Kampf wieder begonnen. Generalquartiermeister v. Stein.

Daß um Paris schon eine Schlacht im Gang war, ist also nicht zutreffend. Es handelt sich lediglich um einen Angriff auf die Spitze unserer Armee, die südwärts vorgedrungen war. Der Angriff hat nur unsere vorgeschobenen Kolonnen erfaßt, die sich offenbar zurückzogen, als es feststand, daß die Franzosen mit überlegenen Kräften an dieser Stelle eine große Schlacht zu liefern bereit waren. Die Tatsache, daß sie den deutschen Truppen nicht zu folgen vermochten und daß unsere zurückgehenden Kolonnen immerhin 50 Geschütze und einige Tausend Gefangene erbeutet haben, zeigt, daß unsere Sache nicht schlecht steht, wenn auch eine unserer Spitzen etwas zurück mußte.

Prinz Joachim von Preußen verwundet.

Berlin, 10. Sept. (W.L.B.) Prinz Joachim von Preußen ist gestern durch einen Schrapnellschuß verwundet worden. Die Kugel ging durch den rechten Oberschenkel ohne den Knochen zu verletzen. Der Prinz war als Ordonnanzoffizier auf dem Gefechtsfeld tätig gewesen. Er ist in das nächst liegende Garnisonslazarett übergeführt worden.

Erfolgreiche Kämpfe im Westen und Osten.

Großes Hauptquartier, 11. Sept. (W.L.B.) Der deutsche Kronprinz nahm mit seiner Armee die befestigte feindliche Stellung südwestlich Verdun. Teile der Armee greifen die südlich Verdun liegenden Sperrforts an, die seit gestern von der schweren Artillerie beschossen werden.

General Hindenburg schlug den linken Flügel der noch in Ostpreußen befindlichen russischen Armee und hat sich dadurch den Zugang in den Rücken des Feindes geöffnet. Der Feind gab den Kampf auf und befindet sich in vollem Rückzug. Das Ostheer verfolgt ihn in nordöstlicher Richtung gegen den Niemenfluß.

Generalquartiermeister v. Stein.

Ein englischer Hilfskreuzer untergegangen.

London, 10. Sept. (W. L. B. Nicht amtlich.) Die Admiralität gibt bekannt, daß der als Hilfskreuzer armierte englische Dampfer „Oceanic“ gestern nahe der Nordküste Schottlands Schiffbruch erlitten hat. Der Dampfer ist vollständig verloren. Alle Offiziere und Mannschaften sind gerettet.

Ein japanischer Torpedobootszerstörer untergegangen.

Rotterdam, 10. Sept. Die japanische Botschaft in London erhielt die Nachricht, daß der japanische Torpedobootszerstörer Schirotaga (mit 380 t Wasserverdrängung) infolge Nebels und Regens auf einen Felsen stieß und unterging. Die Besatzung wurde gerettet.

Frankreichs letzte Reserven.

Bordeaux, 10. Sept. (W.L.B.) Ein gestern vormittag zusammengetretener Ministerrat unterbreitete dem Präsidenten Poincaré zur Unterschrift einen Erlaß, durch den diejenigen Männer, die bisher dienstuntauglich oder zurückgestellt waren, aufgefordert werden, sich einer neuen ärztlichen Untersuchung zu unterziehen. Diejenigen, die als diensttauglich befunden werden, sollen unverzüglich ausgehoben werden und diejenigen, die sich nach dem Erlaß nicht stellen werden, als diensttauglich angesehen werden.

Ein holländischer Dampfer von den Engländern aufgebracht.

Amsterdam, 9. Sept. (W.L.B. Nicht amtlich.) Das Handelsblad meldet: Der Dampfer Zuiderdijl von der Holland-Amerikanlinie ist auf der Fahrt von Philadelphia nach Rotterdam von den Engländern aufgebracht und nach einem irischen Hafen geschafft worden.

Eine englische provisorische Verwaltung in Samoa.

Berlin, 10. Sept. (W.L.B. Amtlich.) In Samoa haben die Engländer nach der am 29. August vollzogenen Besitzergreifung eine provisorische Verwaltung eingerichtet. Einzelheiten fehlen noch.

Mit welchen Waffen unsere Gegner kämpfen.

Berlin, 10. Sept. (W.L.B.) Folgende „amtliche Mitteilung des englischen Generalkonfals für die Niederlande in Rotterdam“, die unter dem 4. September als Flugblatt in holländischer Sprache in den Straßen verteilt wurde, zeigt erneut, mit welchen Waffen unsere Gegner kämpfen. Sie lautet in Uebersetzung: „Wie wir vernehmen, sind zahlreiche Gerüchte im Umlauf, wonach sogenannte Dum-Dum-Geschosse im Besitz englischer Soldaten gefunden sein sollen. Ebenso verlautet, daß bei dem letzten Seegefecht bei Helgoland mehr Deutsche durch die englischen Kriegsschiffboote hätten gerettet werden können, doch habe man sie ertrinken lassen, ohne alle möglichen Anstrengungen zu ihrer Rettung gemacht zu haben. Beide Gerüchte und Erklärungen sind ganz und gar un wahr und böswillig in Umlauf gesetzt. Kein einziges Dum-Dum-Geschoss ist von den englischen Soldaten verwandt worden. Was die Beschuldigung betrifft, daß man die Deutschen habe ertrinken lassen, so muß festgestellt werden, daß die deutschen Offiziere auf ihre eigenen Mannschaften geschossen haben, um zu verhindern, daß sie sich von den durch die Engländer ausgelegten Boote aufnehmen ließen. Darnach steht fest, daß die deutschen Kriegsschiffe auch auf die englischen Rettungsboote schossen, während diese nur die Verwundeten und im Wasser treibenden Seeleute retteten.“

Daß bei den englischen Soldaten Dum-Dum-Geschosse gefunden worden sind, bedarf nach dem Telegramm Sr. M. des Kaisers an den Präsidenten der Vereinigten Staaten keiner weiteren Bestätigung. Die unerhörten Verleumdungen, deutsche Seeoffiziere hätten auf ihre im Wasser schwimmenden

Mannschaften und deutsche Kriegsschiffe auf die bei der Rettungsarbeit befindlichen Bote geschossen, stehen zu tief, um auch nur eines Wortes gewürdigt zu werden.

Eine Erklärung amerit. Kriegskorrespondenten.

Berlin, 10. Sept. (W.L.B.) Nachstehende Erklärung der Kriegskorrespondenten hervorragender Organe der amerikanischen Presse wird uns zur Veröffentlichung übergeben: Der Wahrheit die Ehre zu geben, erklären wir einstimmig die deutschen Greuel, soweit wir es beobachten konnten, für unwahr. Nach zweiwöchentlichem Aufenthalt im deutschen Oeer, die Truppen über 100 Meilen begleitend, sind wir tatsächlich nicht in der Lage, auch nur einen einzigen Fall unverdienter Strafe und Vergeltungsmahregeln zu berichten. Wir sind ferner nicht in der Lage, Gerüchte bezüglich Mißhandlungen von Gefangenen und Nichtkombattanten zu bestätigen. Mit deutschen Truppen durch Landen, Brüssel, Nivelles, Binche, Luiffiere, Hantes-Biheries, Werbes le Chateau, Solze sur Sambre, Beaumont kommend, haben wir nicht die geringste Unterlage für einen einzigen Fall von Jügellosigkeit. Zahlreiche Gerüchte finden wir nach Untersuchung grundlos, sehen überall, wie deutsche Soldaten einlaufen und bezahlen und persönliches Eigentum achten. Nach der Schlacht von Bouffiere fanden wir belgische Frauen und Kinder im Gefühle völliger Sicherheit. In Werbes le Chateau war ein Bürger getötet worden, doch konnte niemand seine Schuldlosigkeit beweisen. Flüchtlinge, die von Grausamkeiten und Gewalttätigkeiten erzählten, konnten absolut keinen Beweis beibringen. Die Disziplin der deutschen Soldaten ist hervorragend. Keine Trunkenheit. Der Bürgermeister von Solze sur Sambre widerrief unaufgefordert die Gerüchte von Grausamkeiten in der dortigen Gegend. Für die Wahrheit dieses stehen wir mit unserem beruflichen Ehrenwort. Gezeichnet: Robert Lewis, Associated Press; Erwin S. Cobb, Saturday Evening Post, Philadelphia; Rubie Ledger, Philadelphia; Harry Hansen, Chicago Daily-News, Chicago; James O'Donnell Bennett; John L. Mc. Uicheon, Chicago Tribune, Chicago.

Englische Bestialität.

Stettiner Blätter berichten auf Grund brieflicher Mitteilungen von zuverlässiger Seite (Stettiner Bürgern, die im Dienste des Roten Kreuzes stehen) von haarsträubenden Bestialitäten englischer Truppen und zwar z. T. mit dem Bemerkten, daß die Veröffentlichung dieser Schreiben ausdrücklich gewünscht werde. So wird der „Ostsee-Ztg.“ geschrieben: „Vor gefangenen Engländern hielt ein Oberlieutenant soeben etwa folgende Ansprache an die versammelten Soldaten und uns: „Kameraden, verbreitet dies in Eurer Heimat, was ich jetzt sage. Diese gefangenen Engländer haben in barbarischer Weise an unseren Truppen gehandelt. Sie hielten die Hände hoch, zeigten die weiße Fahne und ließen unsere Truppen auf 50 Meter herankommen. Dann schossen sie sie nieder. Den Gefangenen und Verwundeten wurden mit Hakenmessern und eisernen Haken die Wunden aufgerissen, die Kehlen mit Messern durchstochen usw. Hier stehen die Durschen. Alles dies was ich sage, beruht auf amtlicher Untersuchung. Mit solchen Bestien müssen unsere braven Truppen kämpfen.“ Ein Schrei der Entrüstung und Wut ging durch unsere Reihen, ein Pfui über Englands Truppen. Nur die eiserne Disziplin hielt uns zurück, diese Bestien niederzumachen. Lieber Freund, werden deutsche Frauen und Mädchen sich solchen Fremdlingen an den Hals werfen, ihnen die Hände brücken und sie mit Liebesgaben überschütten? Ich habe das feste Vertrauen zu Dir, daß Du solchen entarteten Weibern ins Gesicht sp...“ — In ähnlicher Weise wird dem „Generalanzeiger“ u. a. berichtet, daß Verwundeten die Augen mit Korkziechern ausgebohrt worden seien. Noch einmal sei bemerkt daß es sich hierbei um zuverlässige Mitteilungen auf Grund amtlicher Feststellungen handelt.

Zum Protest des Kaisers.

Wien, 10. Sept. (W.L.B. Nichtamtlich.) In Besprechung des feierlichen, an den Präsidenten Wilson gerichteten Protestes des deutschen Kaisers gegen die barbarische und verbrecherische Anwendung von Dum-Dum-Geschossen schreibt das heutige Wiener Tagblatt: Was daran besonders ruhmvoll und denkwürdig ist, ist nicht bloß die stramme Art, wie der Kaiser als erhabener Vertreter der Menschlichkeit auftritt, sondern namentlich die einfache und zu Herzen gehende Sprache, die jedes Rechtsgefühl unwiderstehlich zur Teilnahme zwingt. Der deutsche Kaiser, der sieghafte Krieger, der wahre



Führer seines Volkes und der große Mensch voller Herz hat sich ein neues großes Verdienst um die Menschheitsfrage erworben und, wenn die sieghaften Taten seiner Armee ihm neue Ruhmestranke flechten, so wird auch dieser Akt des Fürsten, der im Kriege die Menschlichkeit nicht vergißt, ihm gleichfalls ein Anrecht geben auf den Kranz, der unverwundlich ist, auf denjenigen der wahren Humanität.

Begeisterung für Deutschland.

Heidelberg, 9. Sept. (W.L.B.) Von dem schwed. Professor der Theologie Gustav Korelius in Sundsvall, der im letzten Schuljahr die Unterrichtsmethode am hies. Gymnasium studiert hat, ging der Leitung der Anstalt ein Schreiben zu, in dem es heißt: „Es lebe das deutsche Land, Bismarcksland! Es lebe die deutsche Sprache, Luthers und Lessings, Schillers und Goethes Sprache! Es lebe das deutsche Volk, Kaiser Wilhelms siegreiches Volk, welches Gott fürchtet, sonst aber nichts in der Welt!“

Das Eisene Kreuz.

Strasburg, 9. Sept. (W.L.B.) Wie die Straßburger Neue Zeitung meldet, wurde dem Chéspiloten der Aviatikwerke Carl Ingold von Mülhausen, der zur Zeit als Feldwebel-Leutnant Fliegerdienste tut, als erstem Piloten für Tapferkeit vor dem Feind das Eisene Kreuz verliehen. Der Flieger hatte nämlich unter außerordentlich gefährlichen Umständen einen Fernflug unternommen, für den ihm diese Auszeichnung zuerkannt wurde.

Die Kämpfe der Oesterreicher gegen die Russen.

Berlin, 10. Sept. (G.R.G.) Zur Wiederaufnahme der Kämpfe bei Semberg telegraphiert der Kriegsberichterstatler des Berl. Tagebl. aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier: Nachdem die österreichisch-ungar. Armee in den letzten Tagen umgedrückt von den Russen hinter dem vorübergehend geräumten Semberg taktisch günstigere Stellungen eingenommen hatte, ging sie gestern aus der Defensive in die Offensive gegen die russische Hauptmacht über, um in der zweiten Phase die Entscheidung des nach 9 tägigem Kampfe beiderseits abgebrochenen Ringens zu erzwingen.

Wien, 10. Sept. (G.R.G.) Der Kriegsberichterstatler des Fremdenblatts stellt in seinem Bericht aus dem Hauptquartier fest, daß auf russischer Seite ungefähr 560 000 Mann Infanterie, 40 000 Reiter, ungefähr 1500 Maschinengewehre und mehr als 2000 Geschütze an den Kämpfen der letzten Wochen beteiligt gewesen sind. Mindestens die Hälfte dieser gewaltigen Streitmacht wurde unter großen Verlusten zurückgeworfen, so daß die russische Armee eine bedeutende Einbuße erlitten hat. Noch ist die Hauptentscheidung nicht gefallen, aber die Bilanz der bisherigen Ereignisse ergibt für uns ein mehr als befriedigendes Ergebnis.

Die Auszeichnung österr. Heerführer.

Wien, 10. Sept. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Kaiser hat den Armeekommandanten von Kuffenberg und Dankl, welche ihre heldenmütigen Truppen bei Komarow bzw. Krasnik zum Siege führten, das Großkreuz des Leopoldordens mit der Kriegsdekoration und dem Generalmajor von Pongracz in Anerkennung seines heldenmütigen und erfolgreichen Wirkens gegen Montenegro das Ritterkreuz des Leopoldordens mit der Kriegsdekoration verliehen.

Bulgarische Haltung.

Berlin, 10. Sept. (W.L.B. Nichtamtlich.) Wie die B. Z. am Mittag meldet, hat die Regierung in Sofia angeordnet, daß die in ihre Heimat fahrenden deutschen und österreichischen Reservisten auf den bulgarischen Bahnen nur den halben Fahrpreis zu bezahlen brauchen.

Leserbrief.

Ob sie dem Licht den Sieg mißgönnten,
Die Nacht wird's nicht bezwingen können,
Solang' der Feldruf der Jugend heißt:
Die deutsches Gewissen und deutscher Geist!

Paul Henke.

Art läßt nicht von Art.

Roman von H. Hill.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Ich würde dich auf den ersten Blick unter Hunderten wiedererkennen,“ sagte sie etwas geringschäßig. „Aber es ist wohl möglich, daß die Dummköpfe von der Polizei weniger scharfe Augen haben. Geh jetzt, damit auch ich mich umkleiden kann. Ich denke, wir haben keine Ursache, mit unserer Zeit allzu verschwenderisch umzugehen.“
„Rein — höchlich nicht. — Aber die Komtesse? Ist sie noch immer ohnmächtig, daß du sie allein lassen konntest?“
„Ja, bis jetzt hat sie sich nicht gerührt. Und ich habe sie selbstverständlich eingeschlossen.“
Der Diener musterte sie mit einem argwöhnischen Blick.
„Sage mir die Wahrheit!“ forderte er. „Du hast sie doch nicht etwa —?“
Sie lachte kurz auf.
„Sei unbesorgt! Ich habe ihr kein Haar gekrümmt. Ich werde mich hüten, mich mit dergleichen zu befassen. Vor dem Richterhaus fürchtet man sich ja nicht mehr allzu-

Lügendepeschen.

Wien, 10. Sept. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die Nachrichten von Agenturen, Pressebüros und Blättern in London und Petersburg verbreiten fortgesetzte phantastische Meldungen über angebliche Siege der feindlichen Armeen sowie über Zustände in Oesterreich-Ungarn, die ein Dementi nicht verdienen und durch die Tatsachen täglich widerlegt werden. Öffentlich hat dieser lügenhafte und verleumderische Presfeldzug neben der Zerstörung der öffentlichen Meinung im eigenen Lande den besonderen Zweck, die niedergedrückte Stimmung der französischen Bevölkerung zu mindern und den Mut der Franzosen zu heben, die freilich eine wirksamere Unterstützung von ihren Bundesgenossen als durch Lügendepeschen erwartet haben dürften.

Japanischer Schwindel.

Berlin, 10. Sept. (W.L.B.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: In einem Interview soll der japanische Botschaftsrat in Rom einem Vertreter der „Stampa“ gegenüber erklärt haben, der Krieg zwischen Japan und Deutschland sei beiseite entfallen, weil Deutschland der japanischen Regierung die nicht in der Form eines Ultimatus verlangte Zusicherung verweigert habe, daß das deutsche Geschwader in Ostasien Friede und Handel nicht durch kriegerische Operationen fördern werde. Die Kriegserklärung Japans sei daher zum Schutze seiner Interessen und zur Verhinderung der Sabotage seines Handels nötig geworden. Dieser Versuch einer Rechtfertigung des japanischen Vorgehens gegen uns stellt die Wahrheit geradezu auf den Kopf. Von japanischer Seite ist ein Verlangen, wie das von dem japanischen Botschafter behauptete, vor der Ueberreichung des Ultimatus an Deutschland nicht gestellt worden. Umgekehrt ist dem japanischen Geschäftsträger in Berlin von deutscher Seite und zwar vor Ueberreichung des deutschen Ultimatus in Aussicht gestellt worden, daß das deutsche Geschwader in Ostasien Befehl erhalten werde, sich feindlicher Handlungen in dem ostasiatischen Gewässern zu enthalten, falls Japan in dem deutsch-japanischen Konflikt neutral bleibe. Hierauf ist von japanischer Seite eine Antwort überhaupt nicht erteilt worden. Hierdurch wird zugleich die nach englischen Meldungen von dem japanischen Minister des Aeußern, Kato, in der außerordentlichen Sitzung des japanischen Parlaments vom 5. d. M. aufgestellte Behauptung widerlegt, wonach es die Absicht Deutschlands gewesen sei, Kiautschou zur Basis seiner Kriegsoptionen im fernem Osten zu machen.

Aus Japan.

Tokio, 10. Sept. (W.L.B. Nicht amtlich.) Das Oberhaus bewilligte einstimmig die Kriegskredite in Höhe von 53 Millionen Yen.

Die Stimmung in Aegypten.

Konstantinopel, 10. Sept. Die „Tasvir-i-Osman“ erzählt, legen die Engländer in den letzten Tagen gegenüber der Bevölkerung Aegyptens großes Mißtrauen an den Tag. Einige Blätter besprechen den zwischen England, Frankreich und Rußland abgeschlossenen Vertrag, dessen Vorlaut hier von der englischen Botschaft veröffentlicht worden ist; sie erblicken in diesem Vertrage ein Zeichen der Schwäche.

Eitle Hoffnungen.

Paris, 9. Sept. Der „Matin“ versichert in einem Petersburger Telegramm, Oesterreich werde binnen vierzehn Tagen gezwungen sein, um Frieden zu bitten, worauf 1 600 000 Russen in Deutschland einfallen würden.

In Marseille sollen Zehntausende von Kolonialmannschaften aus Algier, Marokko, und vom Senegal zusammengezogen worden sein und weitere Truppenentsendungen aus Annam und Tonkin erwartet werden.

„Schlimm genug. Aber ich sehe ein, daß sich nichts dagegen tun läßt. Und nun laß mich allein!“
Als er hinaus war, starrte sie sekundenlang mit finsternem Blick auf die Tür, durch die er verschwunden war.

„Ich weiß, daß er ihr nichts antun wird,“ murmelte sie in sich hinein. „Sie dauert ihn, weil er in sie verliebt ist. Aber es ist gut, daß ich auch noch da bin.“
Ehe sie daran ging, sich in das bereitliegende vornehme Reifetostium zu kleiden, nahm sie eine andere, selbst anmutende Berrichtung vor. Aus einer Ecke brachte sie zwei große, anscheinend vollständig gefüllte Blechkannen zum Vorschein, denen, als sie die Deckel abhob, ein intensiver Petroleumgeruch entströmte, und mit dem Inhalt dieser Kannen benetzte sie in allen Zimmern des untersten Stockwerks die vorhandenen Möbel, Vorhänge und sonstigen Einrichtungsstücke in so reichlichem Maße, daß sie bei der Berührung mit einem Feuerbrand notwendig in hellen Flammen auflodern mußten.

„Dann erst ließ auch sie sich vor dem Toiletentisch nieder und verwandelte sich mit einem Gesicht, das nicht geringer war als das ihres Komplizen, binnen kürzester Frist in eine sehr vornehm aussehende Dame der großen Welt.“
Weigelt war der erste, der eine Viertelstunde später die Stätte des Verbrechens verließ. Nach Verlauf von ungefähr zehn Minuten folgte ihm, der getroffenen Abrede gemäß, seine Mitschuldige, um ihn an einem vorher vereinbarten Platze wieder zu treffen.

Sie hatte, ehe sie dem unheimlichen alten Hause für immer den Rücken kehrte, alles getan, was sie zu ihrer Sicherheit für erforderlich hielt.

„Sage mir die Wahrheit!“ forderte er. „Du hast sie doch nicht etwa —?“
Sie lachte kurz auf.
„Sei unbesorgt! Ich habe ihr kein Haar gekrümmt. Ich werde mich hüten, mich mit dergleichen zu befassen. Vor dem Richterhaus fürchtet man sich ja nicht mehr allzu-

jezt, wenn man es einmal kennen gelernt hat. Aber, um mit dem Scharfrichter Bekanntschaft zu machen, habe ich einstweilen mein Leben doch noch zu lieb. Was da getan werden muß, ist deine Sache. Und du wirst ja hoffentlich selber wissen, was du deiner und meiner Sicherheit schuldig bist.“
Er nickte wohl zustimmend, aber er vermied es, sie anzusehen. Und er wollte sich eben schweigend zum Gehen wenden, als sie ihn noch einmal aufhielt.
„Wo ist — du weißt schon, was ich meine. Ich erwarte, ihn auf der Treppe zu finden. Aber es ist gut, daß du ihn gleich beiseite geschafft hast.“
„Es war ein schweres Stück Arbeit,“ erwiderte Weigelt, während es seinen Körper schüttelte. „Nicht um alle Schätze möchte ich das noch einmal machen.“
„Du weißt bestimmt, daß er tot ist?“
Der andere bejahte stumm. Die Art, wie er sich schwer auf eine Stuhllehne stützte, ließ erkennen, daß ihn diese Erörterungen angriffen.
„Schwächling!“ sagte die Hausdame vor sich hin, halb laut nur und wie zu sich selbst, aber doch immerhin deutlich genug, daß er es verstehen konnte. Da raffte er sich gewaltsam zusammen.
„Die Hauptsache ist, daß wir das Geld haben,“ erklärte er in veränderter, forciert leichtfertiger Ton, indem er sich mit der flachen Hand auf die Brust klopfte, dahin, wo er vermutlich die Brieftasche des Ermordeten verwahrte. „Damit hilft man sich schließlich über alles weg, sogar über unbequeme Gewissensregungen.“
„Und du hast auch ganz sicher alles? Du hast nichts übersehen von dem, was er bei sich trug?“
„Nichts. Wenigstens nicht, soweit es sich um Banknoten und um Wertpapiere handelte, die sich ohne Gefahr zu barem Geld machen lassen. Auf den größeren Teil der Summe freilich müssen wir schweren Herzens verzichten. Denn die hatte er sich in Form eines Schecks aushändigen lassen. Und den dürfen wir natürlich nicht zu verwerthen suchen, wenn wir uns nicht wie rechte Tölpel selbst ans Messer liefern wollen.“

Zeichnet die Kriegsanleihen.

Wir stehen allein gegen eine Welt in Waffen. Vom neutralen Ausland ist nennenswerte finanzielle Hilfe nicht zu erwarten, auch für die Geldbeschaffung sind wir auf die eigene Kraft angewiesen. Diese Kraft ist vorhanden und wird sich betätigen, wie draußen vor dem Feinde, so in den Grenzen des deutschen Vaterlandes jetzt, wo es gilt, ihm die Mittel zu schaffen, deren es für den Kampf um seine Existenz und seine Weltgeltung bedarf.

Die Siege, die unser herrliches Heer schon jetzt in West und Ost errungen, berechtigen zu der Hoffnung, daß auch diesmal wie einst nach 1870/71 die Kosten und Lasten des Krieges schließlich auf diejenigen fallen werden, die des Deutschen Reiches Frieden gestört haben.

Vorerst aber müssen wir uns selbst helfen.
Großes steht auf dem Spiele. Noch erwartet der Feind von unzer vermeintlichen finanziellen Schwäche sein Heil. Der Erfolg der Anleihe muß diese Hoffnung zerstören.

Deutsche Kapitalisten! Zeigt, daß Ihr vom gleichen Geiste befeelt seid wie unsere Helden, die in der Schlacht ihr Herzblut versprizten! Deutsche Sparer! Zeigt, daß Ihr nicht nur für Euch, sondern auch für das Vaterland gespart habt! Deutsche Korporationen, Anstalten, Sparkassen, Institute, Gesellschaften, die Ihr unter dem mächtigen Schutze des Reichs erblüht und gewachsen seid! Erstattet dem Reiche Euer Dank in dieser schicksalsschweren Stunde! Deutsche Banken und Bankiers! Zeigt, was Eure glänzende Organisation, Euer Einfluß auf die Kundenschaft zu leisten vermag! Nicht einmal ein Opfer ist es, was von Euch verlangt wird! Man bietet Euch zu billigem Kurse Wertpapiere von hervorragender Sicherheit mit ausgezeichnete Verzinsung!

Sage Keiner, daß ihm die flüssigen Mittel fehlen! Durch die Kriegsdarlehenklassen ist im weitesten Umfang dafür gesorgt, daß die nötigen Gelder flüssig gemacht werden können. Eine vorübergehende kleine Zinseinbuße bei der Flüssigmachung muß heute jeder vaterländisch gekannte Deutsche ohne Zaudern auf sich nehmen. Die deutschen Sparkassen werden den Einlegern gegenüber, die ihre Sparguthaben für diesen Zweck verwenden wollen, nach Möglichkeit in weitherziger Weise auf die Einhaltung der Kündigungsfristen verzichten.

Näheres über die Anleihen ergibt die Bekanntmachung unseres Reichsbank-Direktoriums, die heute an anderer Stelle dieses Blattes erscheint.

Antliches.

Die Musterung der Landsturmpflichtigen
1. Aufgebots im Oberamtsbezirk Nagold.

Die Musterung und Aushebung der unausgebildeten Landsturmpflichtigen ersten Aufgebots des Oberamtsbezirks Nagold findet am 14. und 15. Sept. d. J. auf dem Rathaus in Nagold statt. Hierbei haben zu erscheinen: die Mannschaften der Stadt Nagold und der Gemeinden mit den Anfangsbuchstaben A—H (Altensteig—Halterbach) am Montag den 14. ds. Mts., die Mannschaften der übrigen Gemeinden (Jelschhausen—Wilsberg) am Dienstag den 15. ds. Mts.

Die Vorstellung erfolgt jahrgangsweise, beginnend mit dem jüngsten Jahrgang. Die Pflichtigen haben je vormittags pünktlich siebenhalb Uhr zu erscheinen und ihre Militärpapiere mitzubringen.

Unterlassene Anmeldung zur Landsturmrolle entbindet nicht von der Bestellungspflicht.

Unentschuldigtes Ausbleiben oder unpünktliches Erscheinen kann neben Bestrafung die sofortige Einstellung zur Folge haben.

Wer durch Krankheit verhindert ist, zu erscheinen,

(Fortsetzung folgt.)

hat ein ärztliches Zeugnis einzubringen, das von der Gemeindebehörde beglaubigt sein muß, wenn es nicht vom beamteten Arzt (Oberamtsarzt) erteilt ist.

Landsturmpflichtige, welche im Besitze einer Unabkömmlichkeitsbescheinigung sind, haben ebenfalls zu erscheinen und diese im Musterungstermin vorzulegen.

Eine ärztliche Untersuchung der Landsturmpflichtigen findet nur insoweit statt, als Zweifel über die körperliche Tauglichkeit vorliegen.

Landesnachrichten.

Altensteig, 11. September 1914.

* **Ein schönes Beispiel der Opferwilligkeit und Nächstenliebe** gab ein hiesiges junges Mädchen. Sie überbrachte, neben einem Geldbetrag, ihren ganzen Schmuck, alle die kleinen und großen Andenken und Besitztümer, an denen ein Mädchenherz immer so sehr hängt, unserer Sammelstelle für das Rote Kreuz.

* **Unausgebildeter Landsturm.** Nach einer Anordnung des stellvertretenden Generalkommandos sind diejenigen Jahrgangsklassen des unausgebildeten Landsturms 1. Aufgebots, die sich schon zur Stammrolle anzumelden hatten, in der Zeit vom 5. bis 20. Sept. zu mustern und auszuheben; es sind die Jahrgänge von 1876 bis 1894. Um die noch sehr irrigen Ansichten über die Verwendung des Landsturms zu zerstreuen, sei folgendes mitgeteilt: Nach der Behrordnung wird der Landsturm durch kaiserliche Verordnung aufgerufen, um an der Verteidigung des Vaterlandes im Kriegsfall teilzunehmen. Daraus ergibt sich, daß der Landsturm keineswegs nur zur Besetzung der Provinz dient, in der er einberufen wird; vielmehr wird es ganz vom Verlauf der kriegerischen Ereignisse abhängen, ob und wo er ins Gefecht kommt. Im allgemeinen kann wohl angenommen werden, daß der Landsturm mit Waffe in der Hauptsache zum Schutze von Eisenbahnen, Brücken und Tunnels, im Festungsdienst und zum Transport von Gefangenen und Munition Verwendung findet. Der Landsturm ohne Waffe wird im allgemeinen zu Arbeitsdiensten für Mobilisierungszwecke gebraucht werden. Die Ausbildungsdauer des ungebildeten Landsturms beträgt etwa 3-6 Wochen. Es wird hier weniger auf strammes Exerzieren als auf Ausbildung im Schießen und im Felddienst gesehen werden. Ob der Landsturm vollständig eingeleidet wird, ist fraglich, unter Umständen dürfte die ganze Ausrüstung aus Utenwa, Feldmütze und Gewehr mit der nötigen Munition bestehen. Die Löhnung entspricht der Mannschaftslöhnung in der mobilen Armee. Den zum Einjährigendienst berechtigten Landsturmmannschaften stehen keine Vergünstigungen zu. Nach der Behrordnung werden zunächst die jüngeren Jahrgänge einberufen. Die Einziehung und Stellung erfolgt auf besonderen Befehl.

* **Aufruf.** Nicht mehr dienstpflichtige frühere Unteroffiziere, die im Sanitäts- (Vazarett-) Verwaltungsdienst ausgebildet und zum Dienst bei Reservelazaretten als Inspektoren (Beamtenstellvertreter) mit Aussicht auf Beförderung zum Feldwebel noch rüstig genug sind, werden aufgefordert, sich sofort der stellvertretenden Intendantur des 13. Armeekorps Stuttgart Redarstraße 18 A schriftlich möglichst unter Beischluß ihrer Befähigungszeugnisse (Qualifikationsatteste) zur Verfügung zu stellen.

* **Die Feldpost.** Die Feldpostsendungen werden von der Feldpostsammlerstelle Stuttgart an dem Tage an dem sie ihr eingegangen sind, der Vorfahrt entsprechend sortiert in geschlossenen Briefposten mit der Eisenbahn an eine im Grenzgebiet liegende Vermittlungsstelle abgefand; bei dem gegenwärtigen Fahrplan dauert die Beförderung dorthin etwa 2 Tage. Von der Vermittlungsstelle aus werden die Briefpostfächer durch Personal der Reichspostverwaltung teils mit der Eisenbahn, teils mit Kraftwagen oder mit sonstigen Wagen (Etappenverkehr) zu den im Feld befindlichen Feldpostämtern verbracht; bei den großen Entfernungen und bei dem häufigen Wechsel der Marschquartiere kann diese Beförderung mehrere Tage in Anspruch nehmen. Die Feldpostämter halten die bei ihnen eingegangenen Briefposten für die einzelnen Truppenteile (Stäbe, Bataillone usw.) zur Abholung bereit. Den einzelnen Empfängern werden die Sendungen nicht von der Feldpost, sondern von den Beauftragten des Truppenteils zugestellt. Wenn, wie es vorgekommen ist, die Truppenteile Tag für Tag Marsche von 40 und mehr Kilometer zu machen haben, so unterbleibt zeitweise die Abholung seitens des Truppenteils, oder es werden die Sendungen, die der Truppenteil hat abholen lassen, erst später an die Offiziere und Mannschaften ausgegeben. Die Ausgabe der Sendungen geschieht meist eben am Rasttag oder bei größeren Marschpausen. Daraus ergibt sich ganz von selbst, daß in der Zuführung und Ausbändigung der Feldpostsendungen Unregelmäßigkeiten, die vor allem durch die Truppenbewegungen veranlaßt sind, nicht vermieden werden können. Die Post trägt an solchen Unregelmäßigkeiten und Verzögerungen keine Schuld.

schierete Angehörige der Landsturminfanteriebataillone. Die Beförderung von Postsendungen an ausmarschierte Angehörige der Landsturminfanteriebataillone wird häufig dadurch verzögert oder unmöglich gemacht, daß in der Aufschrift das betreffende Bataillon nicht nach dem Namen seines Landwehrbezirks, z. B. Landsturmbataillon Ellwangen, Ludwigsburg, Leonberg u. s. w., bezeichnet wird, sondern nach einer Nummer, die es erst nach dem Ausmarsch in seiner neuen Verwendung erhalten hat und der heimatischen Postbehörde unbekannt ist. Bessere wird dann nicht, nach welchem Teil des Kriegsschauplatzes die Sendung zu leiten ist, wodurch die Sicherheit und Schnelligkeit der Weiterbeförderung beeinträchtigt wird. Es ist deshalb dringend anzurufen, die Landsturmbataillone bei Postsendungen nur nach ihrem heimatlichen Landwehrbezirk zu benennen. V. s. d. St. G. R. v. Stroebel, Oberst und Chef des Stabes.

* **Eine weitere Pferde- und Wagenaushebung** findet am Montag, den 14. Sept., vorm. 8 Uhr in Nagold statt.

* **Der Ehrentod.** Auf dem Felde der Ehre sind weitere Offiziere und Offiziersaspiranten gefallen: Diplomingenieur Gotthold Kraft, Einjährig-Freiwilliger Unteroffizier im Pionier-Bataillon Nr. 13; — Alex. Freiherr v. Buddenrod-Hettendorf, Hauptmann und Kompaniechef im Leibgarde-Infanterie-Regiment Nr. 115 in Darmstadt; — am 29. Aug. Offiziersstellvertreter Gottfried Frey, Architekt in Düsseldorf, 30 Jahre alt (Stuttgart); — am 4. September: Oberleutnant Otto Brod an der Spitze seines Bataillons, zugleich mit seinem Adjutanten Leutnant Hauber aus Hamburg.

* **Verlegt** wurden auf Ansuchen die Eisenbahnassistenten Wehr in Altensteig nach Redarfulm und Mey in Baiersbrom nach Freudenstadt Hbf.

* **Die Forstdirektion** hat mit Genehmigung des Finanzministeriums angeordnet, daß die Holzhauser- und sonstige n. a. s. W. Arbeiter für das beginnende Wirtschaftsjahr in der üblichen Weise, wenn auch unter möglicher Sparsamkeit, durchgeführt werden sollen. Weitere Gelegenheit zur Beschäftigung der Arbeiter soll durch Ausführung von Begneubauten geschaffen werden.

* **Nagold, 10. Sept.** Im hiesigen Krankenhaus erlag gestern ein deutscher Soldat, aus der Gegend von Mannheim gebürtig, seiner Brustschußwunde. Er wurde heute morgen in seine Heimat überführt. — Aus dem westlichen Kriegsschauplatz kommen auch für unsere Stadt immer wieder Todesbotschaften. So fand außer Hauptmann Haller und Bizefeldwebel Dieterle in letzter Zeit der Einjährigefreite Maurer stud. theol. und der hiesige Seminarlehrer König den Heldentod in den Vogesen. Der Sohn des hiesigen Kaufmanns Herrn Reichert wird vermißt.

|| **Rottenburg, 10. Sept.** (Dum-Dum-Verwundete.) An den hiesigen Verwundeten zeigt sich zum Teil die ganze Scheußlichkeit, der Dum-Dum-Geschosse. Der Schußkanal erweitert sich trichterförmig und der aus dem Geschossmantel austretende Kern zerstört alles, was ihm in den Weg tritt. Von den 52 Verwundeten sind etwa 25 schwerverletzt, besonders 2 Offiziere. Einer mußte schon operiert werden. Auch ein Franzose befindet sich unter den Verwundeten. Sie erhielten ihre Verletzungen in der Schlacht bei Nancy.

|| **Leonberg, 10. Sept.** (Kurze Freiheit.) Bekanntlich sind aus dem Gefängnis in Rottenburg zwei gefangene Soldaten, die vor Kriegsausbruch aus Straßburg desertiert waren, entwichen. Sie konnten sich aber ihrer Freiheit nicht lange erfreuen. Beide wurden auf der Poststube aufgegriffen und in sicheren Gewahrsam verbracht.

|| **Leonberg, 10. Sept.** (Unfall.) In der Ragstatter Brauerei verunglückte gestern der 19 Jahre alte Schlosser Berner von hier dadurch, daß er von der Transmissionskraft erfaßt und schwer verletzt wurde.

* **Stuttgart, 9. Sept.** Kriegsminister v. Marcatel, General der Infanterie und Generaladjutant wurde unter Belassung in seiner Stellung als Kriegsminister zum stellvertretenden kommandierenden General des 13. (Königl. Würt.) Armeekorps ernannt.

|| **Stuttgart, 10. Sept.** (Vom Grafen Zeppelin.) Dieser Tage traf Graf Zeppelin auf dem Hauptbahnhof in Frankfurt ein. Er wurde natürlich gleich erkannt, und von einer großen Menschenmenge, die ihn hochleben ließ, mit Fragen bestürmt. Wann wir nach England kommen? frug einer den Grafen. Darauf meinte dieser: „Geduld, Kinder, wir kommen auch nach England, nur Geduld müßt ihr haben.“

|| **Stuttgart, 10. Sept.** (Liebesgaben in Kraftwagen.) Heute vormittag fuhren 12 Kraftwagen durch die Stadt, die sich von München auf dem Weg zum Kriegsschauplatz befanden, um den unter dem Kronprinzen von Bayern kämpfenden Truppen Liebesgaben an die Front zu bringen. Auch Stuttgart selbst hat bereits Auto zum gleichen Zwecke für die württembergischen Truppen abgeben lassen.

|| **Stuttgart, 10. Sept.** (Ankunft von Verwundeten.) Heute mittag ist wiederum ein größerer Transport verwundeter deutscher Krieger hier eingetroffen, und da sie meist schwer verwundet waren, im Kraftwagen in die Lazarette gebracht worden.

|| **Stuttgart, 10. Sept.** (Mitter des Eisernen Kreuzes.) Oberleutnant v. Hoff, Bataillonskom-

mandant, ist in weiten Kreisen bekannt und geschätzt, vor allem bei den Angehörigen der Ortsgruppe Stuttgart Jungdeutschlands, deren militärischer Vertrauensmann der Ausgezeichnete ist.

|| **Stuttgart, 10. Sept.** (Ueberfahren.) Gestern vormittag wurde auf dem Charlottenplatz ein 61 Jahre alter Schuhmacher, während er über die Straße ging und in einen Straßenbahnwagen einsteigen wollte, von einem Chauffeur aus Freudenstadt mit seinem Auto überfahren, und am Kopf und beiden Beinen erheblich verletzt.

|| **Gammstatt, 10. Sept.** (Das Eiserne Kreuz.) Helmut Hirth, der seit Beginn des Krieges bei der Fliegertruppe tätig ist, hat wegen vorzüglicher Leistungen im Aufklärungsdienst das Eiserne Kreuz erhalten. Ferner wurde Hirth vom einfachen Soldaten zum Leutnant befördert.

|| **Ludwigsburg, 10. Sept.** (Soldatentod.) Oberst Konradin v. Sonntag, Kommandeur des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 65, ist auf dem Felde der Ehre gefallen.

|| **Kornwestheim, 10. Sept.** (Erschossen.) Gestern abend kurz nach 10 Uhr, als die Wirtschaft zur Ruhe, deren Besitzer Albert Gahnmann zur Zeit im Felde steht, wegen der Polizeistunde geschlossen werden sollte, gab es aus diesem Grunde Handel. Beim Verlassen der Wirtschaft ist der 20 Jahre alte Zimmermann Jakob Klein, der hier in Arbeit steht, unter der Haustüre von dem seither am Bahnbau hier beschäftigten Bahnarbeiter Möhle erschossen worden. Er war sofort tot.

|| **Künzelsau, 10. Sept.** (Wie man es nicht machen soll.) Unter großen Schmerzen ist in Mülfingen der Bauer Martin Schmiege gestorben. Er hatte am Abend Obst gegessen und kurz darauf Bier getrunken. Bald darauf wurde er von Brechruhr befallen, der er erlegen ist.

|| **Göppingen, 10. Sept.** (Zu fremder Erde.) Von den hier untergebrachten Verwundeten sind 2 Franzosen gestorben. Die Beerdigung fand gestern vormittag auf dem Friedhof statt. Ein bayrischer Landwehrmann widmete ihnen folgenden ergreifenden Nachruf: „Fern von der Heimat, fern von Weib und Kind, dessen Gatte, Vater, Bruder ihr wart, habt ihr ein zu frühes Grab gefunden. Möge euch die von euch so gehaßte deutsche Erde leicht sein.“ Die leichtverwundeten deutschen Krieger, unter ihnen auch zwei Veteranen von 1870, gaben ihnen das letzte Geleit. — Ein Landwehrmann aus Berlin hat hier ebenfalls seine letzte Ruhe gefunden.

|| **Blaubeuren, 10. Sept.** (Prompfe Abhilfe.) Ein nettes Geschichtchen, das auch den Vorzug hat, wahr zu sein, wird dem „Blaumann“ aus einem Verwundetenzuge erzählt, den ein verwundeter bayrischer Hauptmann führte. Bei dem Hauptmann beschwerten sich etliche gefangene französische Offiziere, die in einem Abteil 2. Klasse Platz gefunden hatten, daß man verwundete deutsche Soldaten in dem gleichen Abteil mit ihnen untergebracht habe. Der Offizier sagte sofort Abhilfe zu, die er dann auch in der Weise herbeiführte, daß er die Herren Offiziere bat, mit ihm in einen anderen Wagen zu kommen. Dieser Wagen aber, den er ihnen hierauf anwies, war ein gewöhnlicher Gepädwagen, in dem sie dann die Fahrt fortsetzen mußten. Die deutschen Verwundeten blieben in ihrem Wagen 2. Klasse.

|| **Beingarten, 10. Sept.** (Todesfälle.) Immer häufiger werden die Todesfälle unter den hiesigen Verwundeten. Es sind bis jetzt drei Franzosen und zwei Deutsche ihren Wunden erlegen. Die beiden deutschen Soldaten stammten aus Bayern und Westfalen. Auch auf französischem Boden sind viele Angehörige der hiesigen Garnison gefallen. So neuerdings die Hauptleute Röll, Wiegand, Reinhardt, Kähler und andere Offiziere.

Handel und Verkehr.

* **Calw, 9. Sept.** Auf dem heute stattgefundenen Vieh- und Schweinemarkt waren zugeführt: 2 Pferde, 344 Stück Rindvieh, 486 Stück Milchschweine, Preis 10-30 M. pro Paar, 101 Stück Kühe, Preis 40-86 M. pro Paar. Verkauft wurden 206 Stück Rindvieh. Auf dem Schweinemarkt war trotz der starken Zufuhr ein lebhafter Handel, es wurde viel umgesetzt zu billigen Preisen. Der Handel auf dem Viehmarkt war lebhaft. Verkauft wurden 80 Stück Ochsen und Stiere, 50 Stück Rinde, 60 Stück Jungochsen, 15 Stück Kühe. Bei Ersterem galt das Paar 1050-1400 M., 1 Kuh 370-540 M., 1 Stück Jungvieh 350-450 M., 1 Kalb 75 M.

|| **Stuttgart, 10. Sept.** (Vom Obstmarkt.) Auf dem heutigen Großmarkt galten folgende Preise: Äpfel 6-10 Pf., Birnen 8-20 Pf., Pflaumen 15-30 Pf., Zwetschgen 9 Pf., Preiselbeeren 38-40 Pf., Trauben 22-25 Pf., per Pfund. — Auf dem Gemüsemarkt kosteten Kartoffeln 4 Pf., Zwiebeln 8 Pf., Einmachbohnen 8-10 Pf. per Pfd., 100 Stück kleine Einmachgurken 30 Pf.

|| **Stuttgart, 10. Sept.** (Vom Obstmarkt.) Dem heutigen Obstmarkt auf dem Wilhelmplatz waren 250 Jtr. zugeführt. Preis 4-4,80 M. per Zentner. Verkauf lebhaft.

Vorausichtiges Wetter

am Samstag, den 12. Sept. Wolky, gewitterhaft, vereinzelte Gewitterregen mit etwas Abkühlung.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul.

Druck und Verlag der R. Neher'schen Buchdruckerei, Altensteig

5% Deutsche Reichsschatzanweisungen 5% Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1. Okt. 1924. (Kriegsanleihen.)

Zur Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden 5% Reichsschatzanweisungen und 5% Schuldverschreibungen der Reichsanleihe hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Bedingungen.

1. Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden bis einschließlich **Sonnabend, den 19. September, mittags 1 Uhr** bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin und bei allen Reichsbank-Hauptstellen, Reichsbankstellen und Reichsbank-Nebenstellen mit Kasseneinrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können aber auch durch Vermittlung der Königlich Preussischen Seehandlung (Preussischen Staatsbank) und der Preussischen Central-Genossenschaftskasse in Berlin, der Königlich Preussischen Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweigstellen, sämtlicher deutschen Banken, Bankiers und ihrer Filialen, jeder deutschen öffentlichen Sparkasse sowie jeder deutschen Lebensversicherungsgesellschaft erfolgen.
2. Die **Schatzanweisungen** werden in Höhe von **Mark 1 000 000 000** aufgelegt. Sie sind eingeteilt in 5 Serien zu je 200 Millionen Mark und ausgefertigt in Stücken zu: 100 000, 50 000, 20 000, 10 000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinsscheinen zahlbar am 1. April und 1. Oktober jedes Jahres. Der Zinslauf beginnt am 1. Oktober 1914, der erste Zinsschein ist am 1. April 1915 fällig. Die Tilgung der Schatzanweisungen erfolgt durch Auslosung von je einer Serie zum 1. Oktober 1918, 1. April 1919, 1. Oktober 1919, 1. April 1920 und 1. Oktober 1920. Die Auslosungen finden im April und Oktober jedes Jahres, erstmals im April 1918 statt; die Rückzahlung geschieht an dem auf die Auslosung folgenden 1. Oktober bezw. 1. April. Welcher Serie die einzelne Schatzanweisung angehört, ist aus ihrem Text ersichtlich.
3. Die **Reichsanleihe** ist in derselben Stückerteilung von 100 000 bis 100 Mark ausgefertigt und mit dem gleichen Zinslauf und den gleichen Zinstermi- nen wie die Schatzanweisungen ausgestattet.
4. Der Zeichnungspreis beträgt:
 - a) für diejenigen Stücke der **Reichsanleihe**, die mit Sperre bis 15. April 1915 in das Reichsschuldbuch einzutragen sind, **97,30 M.** für je 100 M. Nennwert
 - b) für alle übrigen Stücke der **Reichsanleihe** und für die **Schatzanweisungen** **97,50 Mark** für je 100 Mark Nennwert
 unter Verrechnung von 5% Stückzinsen.
5. Die zugeteilten Stücke an Reichsschatzanweisungen sowohl wie an Reichsanleihe werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin bis zum 1. Oktober 1915 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwaltet. Eine Sperre wird durch diese Niederlegung nicht bedingt, der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die über vollgezahlte Beträge ausgefertigten Depositscheine werden bei den Darlehensstellen wie die Stücke selbst beliehen.
6. Zeichnungsscheine sind bei allen Reichsbankstellen, Bankgeschäften, öffentlichen Sparkassen und Lebensversicherungsgesellschaften zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen erfolgen, und zwar brieflich mit etwa folgendem Wortlaut:
„Auf Grund der öffentlich bekanntgemachten Bedingungen zeichne ich:
nom. Mark _____ 5% Reichsschatzanweisungen
nom. Mark _____ 5% Reichsanleihe
und verpflichte mich zu deren Abnahme oder zur Abnahme desjenigen geringeren Betrages, der mir auf Grund gegenwärtiger Anmeldung zugeteilt wird.
Soweit meine Zeichnung auf Schatzanweisungen bei der Zuteilung nicht berücksichtigt wird, bin ich einverstanden, daß statt Schatzanweisungen auch Reichsanleihe zugeteilt wird.
Ich bitte um Zuteilung von Reichsanleihe, die mit Sperre bis 15. April 1915 für mich in das Reichsschuldbuch einzutragen ist, zum Preise von **97,30 M.**
Ich bitte um Zuteilung von Stücken zum Preise von **97,50 M.**“
Die mir auf meine Zeichnung zugeteilten Stücke sind dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin zur Aufbewahrung und Verwaltung zu übergeben.“
7. Die Zuteilung erfolgt tunlichst bald nach der Zeichnung. Ueber die Höhe der Zuteilung entscheidet das Ermessen der Zeichnungsstelle. Anmeldungen auf bestimmte Stücke und Serien können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies mit den Interessen der anderen Zeichner verträglich erscheint.
8. Die Zeichner können die ihnen zugeteilten Beträge vom Zuteilungstage ab jederzeit voll bezahlen; sie sind jedoch verpflichtet:

40%	des zugeteilten Betrages spätestens am	5. Oktober d. J.
30%	„	26. Oktober d. J.
30%	„	25. November d. J.

 zu bezahlen. Beträge bis 1000 M. einschließlich sind bis zum 5. Oktober d. J. ungeteilt zu berichtigen.
9. Die Zeichner erhalten vom Reichsbank-Direktorium ausgestellte Zwischenscheine, über deren Umtausch in Schuldverschreibungen bezw. Schatzanweisungen das Erforderliche öffentlich bekanntgemacht werden wird. Berlin, im September 1914.

Reichsbank-Direktorium.
Havenstein. v. Grimm.

Zeichnungs-Einladung.

Wir nehmen Anmeldungen auf die bis Samstag, den 19. September 1914 zu Zeichnung aufliegenden

5% Deutsche Reichsschatzanweisungen
à 97,50% und
5% Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1. Okt. 1924
à 97,50% bei Reichsschuldbucheintragen à 97,30%
(Kriegsanleihen)

zu Originalkursen vollständig spesenfrei entgegen. Die Stücke lauten über Mark 100 bis Mark 100 000. Nähere Auskunft über diese Kriegsanleihen wird gern erteilt.

Gewerbebank Nagold e. G. m. b. H.
Gegründet 1865
beim alten Kirchturm. Fernsprecher Nr. 26. Postscheckkonto Nr. 402.

Altensteig-Stadt.

Der heurige Obst-Ertrag

vom den städt. Straßenbäumen kommt am Montag, den 14. Sept. 1914 im öffentlichen Aufsteich zum Verkauf.

Zusammenkunft vorm. 8 Uhr beim Bahnhof für die Talstraße, Gartenstraße, Egenhäuser- und Spielbergerstraße, Johann Schloßberg, Turnersteige und Pfalzgrafenweiserstraße. Nachmittags 3 Uhr Karls-, Schiller- und Altensteig-Dorfer-Straße.

Liebhaber sind eingeladen.

Den 11. September 1914.

Stadtpflege: Luz.

Altensteig.

Infolge des großen Mehlanffschlags sieht sich die Bäckergenossenschaft genötigt, von heute ab folgende

Preise festzusetzen:

1 Laib Schwarzbrot	56 Pfg.
1 lang Schwarzbrot	30 Pfg.
1 rund Weißbrot	34 Pfg.
1 lang Weißbrot	17 Pfg.

Bei dem Kleinbrot fällt die bisherige Dreingabe weg.

Die Bäckergenossenschaft.

Altensteig.

Cigarren

in Feldpackungen zum Feldbriefverfandt
empfehle das rühmlichst bekannte Schäfer'sche Fabrikat
Marke „Furchtlos und treu“

Nr. 1	10 Stück	50 Pfennig	portofrei
5	5 Stück	50 Pfennig	portofrei
7	20 Stück	Mk. 1.40	mit 20 Pfg.
8	20 Stück	Mk. 1.50	zu frankieren

Der Versandt wird auf Wunsch gerne besorgt.

C. W. Luz Nachfolger
Frg Bühler jr.

Altensteig.

Wohnung

Eine schöne
mit 3 Zimmern und Garten auf
1. Oktober zu vermieten.

Hermann Kaltenbach
Schillerstraße.

Ein tüchtiger

Pferdeknecht

kann bei hohem Lohn sofort ein-
treten

Wilh. Dingler
Calw.

Für unsere Soldaten!

Feldpostbriefschachteln
Feldpostkarten

mit bedruckter, aufgeklebter Adresse
lt. Postbestimmung.

Feldpostbriefschachteln
gefüllt mit extra hochfeiner
Chocolade und
Pfeffermünz-Tabletten

Cigarren u. Cigaretten
empfehle

Hans Schmidt
vorm. Adlon.

Altensteig.

Wollene Strickgarne

in großer Auswahl sind eingetroffen.
Durch rechtzeitigen Abschluß bin
ich in der Lage, die Garne zu den
bisherigen billigen Preisen abzu-
geben.

C. Frik.

Altensteig.

Herrenanzüge
Burschen- „
Knaben- „
gestrickt u. aus Stoff
blau Arbeiteranzüge
Arbeitsjoppen
Todenjoppen
Hosenträger
Normalhemden
Farbige Hemden
Kragen, Brüste
Manschetten
Cravatten
schwarz und farbig

empfehle billigt

Frig Witzemann,
Zug- u. Kleiderhandlung.